

---

**HEIDENREICH, Susanne:**

**Pädagogische Anforderungen an das Lernhandeln im E-Learning.**

**Dimensionen von Selbstlernkompetenz**

Hamburg: Verlag Dr. Kovač 2009,

352 S., 88 EUR, ISSN 1611-9347, ISBN 978-3-8300-4601-1€

---



**Rezension von Gerhard ZIMMER, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg**

Die Entwicklungen der digitalen Informations- und Kommunikationstechnik haben in allen gesellschaftlichen Lebensbereichen organisatorische und kulturelle Umgestaltungen ausgelöst. So auch in allen Bildungsbereichen durch E-Learning, das Lehren und Lernen mit digitalen und vernetzten Medien. Mit E-Learning sollte sowohl den durch die technologischen und organisatorischen Entwicklungen ausgelösten Herausforderungen an ein lebenslanges und individualisiertes Lernen als auch der Rationalisierung der Lehr- und Lernprozesse Rechnung getragen werden. Dies erfordert aufseiten der Lehrenden neue mediendidaktische Kompetenz und Unterstützung durch Mediendesigner, Medienproduzenten und Tutoren und aufseiten der Lernenden neben Medienkompetenz vor allem Selbstlernkompetenz. Die traditionelle Lehr- und Lernkultur erfährt einen radikalen Umbruch. Um diese Entwicklungen voranzubringen, wurden bereits in den 1990er Jahren zahlreiche Förderprogramme und Entwicklungsprojekte zur Nutzung von Computer und Internet in allen Bildungsbereichen gestartet. Allerdings zeigte sich im folgenden Jahrzehnt, dass die Akzeptanz erheblich hinter den Erwartungen zurückblieb. Die Gründe dafür lagen vor allem darin, dass die didaktischen Konzepte, die Professionalisierung der Lehrenden, die Formen der Kommunikation und Kooperation im Lehr- und Lernprozess, die organisatorischen Rahmenbedingungen und die Selbstlernkompetenz den neuen Anforderungen nicht oder nur unzureichend entsprachen (3ff.).

Diese Problemlage greift die Autorin auf und sieht in der pädagogischen Gestaltung des Handelns der Lernenden und in der Förderung ihrer Selbstlernkompetenz die zentralen Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen mit E-Learning, auch in virtueller Kommunikation und Kooperation mit Lehrenden und anderen Lernenden. Denn mit „Selbstbestimmung und Individualisierung des Lernens rückt der Lernende thematisch in den Mittelpunkt: E-Learning stellt sich dar als ein eminentes Angebot an den Lernenden, seinen persönlichen Lernprozess so gestalten zu können, wie es ihm mit ‚herkömmlichen‘ Lernszenarien nicht möglich war.“ (8) Dafür müssen die medialen „Lernangebote [...] individuelle Lernstrategien zulassen, an das persönliche Zeitmanagement anpassbar sein, durch Übersichtlichkeit und Klarheit einen schnellen Zugriff auf benötigtes Wissen ermöglichen und nicht zuletzt dabei Ansporn und Hilfe [...] sein, den Lernweg selbst und kompetent zu gestalten.“ (317)

Dementsprechend sollen in der empirischen Untersuchung aus der Perspektive der Lernenden die Anforderungen und Förderungen der Kompetenzen zum erfolgreichen Selbstlernen aufge-

deckt werden. Ziel „ist die Stärkung der Position der Lernenden innerhalb des E-Learning-Prozesses, um die Potenziale des E-Learning für die Lernenden nutzbar zu machen und somit die Akzeptanz selbstorganisierter, medial gestützter Lernformen zu erhöhen.“ (19) Nach Klärung zentraler Begriffe und Zusammenhänge erfolgt die Analyse des aktuellen Forschungsstandes zum pädagogischen Kontext, didaktischen Design, zu den dem E-Learning meist zugrunde liegenden Lerntheorien und zur Selbstlernkompetenz (61ff.). „Selbstlernkompetenz bezeichnet die Fähigkeit, eigenständig Lernprozesse in Gang zu setzen, den Lernablauf zu organisieren und das Lernergebnis zu bewerten. Im E-Learning müssen Lernende didaktische Entscheidungen treffen können, um den Lernprozess selbstreguliert zu gestalten.“ (126) Dieser Bestimmung entsprechend wird das der empirischen Untersuchung zugrunde gelegte Modell der Kompetenzkategorien für E-Learning entwickelt (128ff.). Mit leitfadengestützten qualitativen Online-Interviews und multidimensionaler Skalierung werden die Daten erhoben und durch Triangulation ausgewertet (Kap. IV und V). Der befragte Personenkreis, Lernende aus der betrieblichen Praxis und Studierende, verfügte über Erfahrungen im E-Learning.

Die Untersuchung hat ergeben, dass die Akzeptanz von E-Learning durch die Lernenden noch immer nicht zufriedenstellend ist. Auf der „Ebene gesellschaftlicher Praxis“ werden die Schwierigkeiten und Unterstützungen der Lernenden noch nicht hinreichend ernst genommen und in die didaktischen Konzepte eingebunden. Die Lernenden, die sich durch die Förderung ihrer Selbstlernkompetenz zu Experten ihres eigenen Lernhandelns entwickeln sollen, müssen viel stärker als bisher in didaktische Entscheidungen auf ‚Augenhöhe‘ mit den Lehrenden einbezogen werden. (309) Die Möglichkeiten asynchroner und synchroner Kommunikation mit Lehrenden, Tutoren, Lernenden, Fachexperten oder anderen Personen sind dafür eine Voraussetzung.

Auf der „Ebene individueller Lernhandlungen“ hat die Untersuchung ergeben, dass die Lernenden in ihren individuellen Lernhandlungen verschiedene Gewohnheiten herausgebildet haben: Der „mediengewandte Lernende“ nutzt die vernetzten Medien „eng verbunden mit der methodischen Bearbeitung des Lerngegenstands“. Der „lerngewandte Lernende“ macht seine Mediennutzung von deren Integrierbarkeit in seine individuellen Lernkonzepte abhängig. Der „kommunikationsgewandte Lernende“ überschreitet die medialen Grenzen, wo persönliche Kommunikation weiterhilft. Der „anforderungsgewandte Lernende“ nutzt die Medien nur, „wenn sie zur effektiven Erreichung der Lernanforderungen beitragen“ (310). Die Lernenden suchen sich also selbst ihre Erfolg versprechenden Lernwege. Dies erfordert von ihnen eine kritische Reflexion ihrer Lernhandlungen – und darin können sie durch abrufbare Hinweise in den Medien unterstützt werden.

Auf der „pädagogischen Ebene“ hat die Untersuchung ein für die didaktische Gestaltung von E-Learning zentrales Ergebnis erbracht: „Je individueller Lernmethoden, Strategien und Vorgehensweisen angewendet werden, desto effektiver werden sie.“ (311) Das stellt an das Mediendesign und die Lehrenden den Anspruch, nicht nur Fachwissen multimedial und interaktiv aufzubereiten, sondern die didaktische Konzeption und die pädagogischen Grundlagen für die Lernenden transparent zu machen, damit sie ihre Selbstlernkompetenz entwickeln können. Zudem braucht Lernen Verbindlichkeit. Die Lernenden im E-Learning wollen allein lernen, aber nicht allein gelassen werden. Das bedeutet, dass klare Angaben zu den beabsich-

tigten Lernzielen, den Lernbedingungen und den Ansprechpartnern gemacht werden müssen (312). Und die vernetzten digitalen Medien sollten eine „didaktische Adaptivität“ haben, damit den Lernenden ihre „jeweilige individuelle Kompetenzausprägung“ berücksichtigend und ihrem „jeweiligen Kompetenzstand entsprechend didaktische Mittel zur Verfügung gestellt werden.“ (313)

Die Berücksichtigung der in dieser Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse in der Gestaltung und Durchführung von E-Learning kann die Akzeptanz entscheidend voranbringen. Die breite Nutzung und zunehmende Einbeziehung der mit dem Web 2.0 entwickelten Anwendungen, wie z.B. Blogs, Wikis, Skype, im E-Learning werden die pädagogischen Verhältnisse und gesellschaftlichen Kulturen des Lehrens und Lernens in Bildungsinstitutionen wie im lebensbegleitenden Lernen grundlegend verändern.